

Ein Hut, ein Stock, ein Rettungsschirm

Finanz- und Wirtschaftskrise im Theater

29.09.2009 [Gerhard Ott](#)

Fünf Darsteller und ein Musiker- und Tontechniker richten in der Theaterwerkstatt Pilkentafel in Flensburg einiges bei den Zuschauern an. Wie im richtigen Leben.



„Leiden Sie unter Flugangst?“ Was immer der Theaterbesucher bei der Kartenkontrolle am Eingang auf diese oder eine andere Frage antwortet: Er landet auf einer der beiden Hälften des Zuschauerraumes links oder rechts der Bühne und erfährt so am eigenen Leib die Errungenschaften von Criservia. Dr. Johannes Kropf (Torsten Schütte) und Birte Flusser (Johanna Stapelfeldt) des Sozialforschungsinstituts Criservia reden beide gleichzeitig auf die eingeteilten Zuschauer ein. Aber nicht dasselbe. Die Zuschauer werden bewusst verwirrt. Auch nach dem Seitenwechsel der Akteure wird der Zuschauer, der im Grunde schon im Brechtschen Sinne zum Akteur des Stückes geworden ist, weiter verwirrt. Was anderes bewirkt das Geseihere und Geplärre der Medien, Politiker und sonstiger öffentlicher Akteure im wirklichen Leben? Die Bruchstücke werden gehört, aber nicht verarbeitet, eine wohlthuende Zusammenschau fehlt.

Schaurig-schöner Schein der sozialwissenschaftlichen Heilslehren

Die Vertreter des – fiktiven und doch so realen – sozialwissenschaftlichen Sozialforschungsinstituts Criservia erklären dem Zuschauer die „empirisch-empathische Methode“, die „sozio-physiologische“ Wechselwirkungen nicht nur erkennen, sondern später auch spüren lässt. Torsten Schüttes Darstellungen von Wut, Ratlosigkeit und Heiterkeit als Reaktionen von uns Menschen auf die Krise sind nicht nur schauspielerisch eindringlich, sondern erzeugen Gefühle im Zuschauerraum, der nicht immer ruhig bleibt. Von wegen Theater-Besuch: Das berührt, man wird wütend, ist ratlos und das heitere Lachen bleibt einem im Halse stecken.

Bittere Realität Unsicherheit

Der Bühnenboden besteht nicht aus Brettern, die die Welt bedeuten, sondern aus einem dünnen unsicheren Boden mit versteckten Löchern und – navigatorisch gesprochen – Untiefen. Aus dem unsicheren Krisengrund erscheinen drei Banker, Manager, Melonenträger mit blasierten Gesichtern. Von drei Frauen (Lotta Bohde, Maren Seidel und Bele Wollesen) in Nadelstreifen-Anzügen und Bärtchen der Schönlinge der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts dargestellt, wirken sie lächerlich, bedrohlich und zynisch zugleich. Sie feiern mit einem Tanz auf dem Vulkan die „schöne Krise“, bei der „für jeden etwas dabei war“ – die Regenschirme besitzenden systemrelevanten "gentlemen" werden ja nicht nass. Der Regenschirm wird zum Rettungsschirm. Zum Glück kann die Schweinegrippe das Volk von dem Zynismus, der Scheinheiligkeit, der Bösartigkeit, der Geldgier und der Machtgeilheit der Herren ablenken. Maßlosigkeit von Wirt- und Wissenschaft entwickeln sich von der

darstellenden Präsentation zum Spektakel. Es sind reale Situationen, reale Nachrichten erscheinen plötzlich als Irrsinn – oder sind sie der Wahnsinn?

Eindringlicher Einakter zur mehrdimensionalen Krise

Die Krise ist real und virtuell, rational und emotional. Das Stück „Ein Hut, ein Stock, ein Rettungsschirm“ bringt Klischees und Realität von Krisen so eindringlich ins Theater, dass niemand unberührt nach dem Theaterstück nach Hause geht. Das schon nicht mehr vorhandene Vertrauen bricht endgültig in reale Stücke. Die nie tatsächlich vorhandene Sicherheit schwindet gänzlich. Wer am nächsten Tag aufwacht, wird die Theaterfiktion real erleben. Criservia kann ihm nicht helfen, trotz des verführerischen Namens. Theater nicht nur für den Kopf, sondern für den Bauch.